

Wi.Aabend, Morgen

## Der Pegelstand von Österreichs Baukultur

Zum 30. Mal wird der Bauherrnpreis der Zentralvereinigung der Architekten vergeben

Gute Architektur bedarf guter Architekten, das ist klar. Ohne gute Bauherrn - die weibliche Begriffsform dazu gibt es übrigens nicht - aber bringen selbst die besten ArchitektInnen nichts zusammen. Verständnislose oder unwillige, also schlechte Bauherrn können jeden außergewöhnlichen Entwurf bis zur Unkenntlichkeit entstellen oder überhaupt gleich verhindern.

Seit 1967 holt die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs (ZV) alljährlich jene Bauherrn vor den Vorhang, die man für hervorragende Architektur verantwortlich machen darf. Geld gibt es dafür keines, nur einen kleinen Plexiglaswürfel. Der aber ist begehrt wie kein anderer Architekturpreis in diesem Land.

Wenn heute abend im Architektur Zentrum Wien die nunmehr 30. Ehrung der ZV über die Bühne geht, kann er also wieder einmal gemessen werden, der Pegelstand von Österreichs Baukultur. Es gab ja schon Jahre, da wurde überhaupt nur eine Auszeichnung vergeben. Heuer dagegen, und das ist ein gutes Zeichen, sind es derer zehn. Zehn Preise für neun Bauherrn.

Die Immobiliengesellschaft des Bundes (BIG) ist nämlich zwei Mal vertreten: Durch das ehemalige Kulissendepot in Wien, das Carl Pruscha und Sepp Müller in ein Ateliergebäude umfunktionierten. Und durch das ReSoWi-Zentrum in Graz, wo Günther Domenig und Hermann Eisenköck einen faszinierenden Bau realisieren konnten. Das macht Hoffnung für den Bundesbau.

Belohnt wird auch der Mut der Vorarlberger Landesregierung, mit Peter Zumthors viel diskutiertem Kunsthaus in Bregenz ein sehr reduziertes, aber ungemein poetisches Stück Architektur zu verwirklichen.

Mit dem neuen Heizkraftwerk in Süden Wiens, dem Martin Kohlbauer in brillanter Weise eine dem technischen Inhalt gemäße Form gegeben hat, rückt auch die Fernwärme Wien als öffentlicher Auftraggeber in die erste Reihe.

Die Kirche macht ebenfalls wieder als engagierter Bauherr auf sich aufmerksam: Das Pfarrzentrum samt Kindergarten, das Georg Moosbrugger für Graz-Straßgang plante, ist tatsächlich bemerkenswert.

So wie die Bauten der privaten Bauherrn auch: Die Palette reicht von der Anlage des Freizeitparks Zell der GmbH (Architekt: H. Reitter) und dem Heim des Verbandes Seniorenzentrum Zams-Schönwies ( G. Moosbrugger) über die Wohnanlage der Duswald Wohnbau GmbH in Salzburg (Splitterwerk) und das Doppelwohnhaus von Hoch/ Riedmann (W. Unterrainer) bis zu der ungewöhnlichen Trafik, die Hans-Peter Müller für Norbert Knoll in Vöcklabruck gebaut hat.

Ein gutes Jahr für Österreichs Baukultur. Und doch könnte es noch viel besser sein.

Leopold Dungal